

# Biedermeier=Marktbote

Nro. 28

Hanfstadt Werben/Elbe

6./7. Juli 2025



**Wir gratulieren den Dilettanten des Werbener Hoftheaters zum 20-jährigen Bestehen und wünschen weiterhin viel Erfolg!** Unter der Leitung der Prinzipalin Elisabeth Gellerich hat die Theatergruppe bislang 33 Theaterstücke aufgeführt und damit erheblich zum guten Ruf der Werbener Biedermeierermärkte beigetragen.



## Die Ausgabe zum 18. Biedermeier=Sommermarkt

Wir begrüßen unsere Gäste	1
AWA besuchte den Sachsen-Anhalt Tag	
Der Nachbarschaftsverein eröffnet Bücherei	2
Der Mord in der Rue Morgue	
30 Jahre gemischter Chor Werben	3
Chorkonzert im Havelberger Dom	
Merkwürdige Werbener: Georg Strube	4
Vereinsmeierei am Bierisch	
Wir trauern um Conny Kiffener	5
Werbener Merkwürdigkeit 1617: Viehmörder	6
Jochsen Hufschmidt wurde 80	
Was sonst noch passierte	7
Kaffeeklatsch in Werben	
Der Krieg zwischen Mäusen und Fröschen	8
200 Jahre Börsenverein der Buchhändler	
<b>Beilage: 20 Jahre Werbener Hoftheater</b>	<b>1</b>
Wie alles begann	2
Der Bühnenbildner	3
Die Prinzipalin	3
Ein Rückblick mit 68 Bühnenphotos	
Theater in Wien zur Biedermeierzeit	8

Das kleine Theater kann die Besucher kaum fassen. Zu den Premieren an jedem Freitag vor dem Markt sind die Markthändler geladen.

*Dafür unser großer Dank! Macht weiter so!  
Wir freuen uns auf Euer neues Stück!*

## Wir wünschen unseren Gästen einen friedlichen Sommermarkt



Mit diesem Photo der Werbener AWA-Delegation zum 24. Sachsen-Anhalt Tag im Sommer letzten Jahres in Stendal begrüßen wir unsere Gäste des 18. Biedermeier=Sommermarktes

## Der Nachbarschaftsverein eröffnet eine Bücherei

Am 3. Mai 2025 konnte im Werbener Rathaus eine Bücherei eröffnet werden. Zur gut besuchten feierlichen Eröffnung waren die Bürgermeister Bernd Schulze und René Schernikau von der Verbandsgemeinde gekommen.

Der Nachbarschaftsverein hatte einen Raum neben dem Sitzungssaal angemietet, Regale wurden von Frank und Irmgard Gellerich montiert und angestrichen. Stühle und Tische mußten besorgt werden. Familie Bergmann stellte Stühle zur Verfügung. Aus dem Nachlaß des Vereinsmitgliedes Conny Kiffener kamen Möbel und ein bequemer Sessel kam aus dem Haushalt von Familie Haase. So gelang es, mit einem überschaubaren finanziellen Aufwand den Raum einzurichten. Die Bücher, waren von

Gerhard Seidel nach seinem Umzug von Käbel nach Werben zunächst dem WBA übergeben worden. Sie bilden jetzt den Grundstock der Nachbarschaftsbücherei. Hier können Bücher gegen eine Spende erworben oder auch ausgeliehen werden.

Die Bücherei soll ein kleines kulturelles Zentrum werden, Lesungen und Vorträge sind geplant. Wenn es in der Kulturkirche in Käbel zu kalt wird, werden wir in den Herbst- und Wintermonaten verstärkt die Bücherei nutzen. Zur Eröffnung der Bücherei spielte Georg Gellerich klassische Musik auf der Gitarre und Jochen Hufschmidt las aus „Die rechtchaffenden Mörder“ von Ingo Schulze, ein Roman um einen Dresdener Antiquar.



(v.l.n.r.) Irmgard Gellerich, Vorsitzende des Vereins Miteinander- Zureinander eröffnete die Veranstaltung. Maler Seidel bedankt sich, daß seine Bücher nun an einem guten Platz zugänglich sind. Georg Gellerich spielt während der Eröffnung auf seiner Konzertgitarre.

### Lesung: Reineke Fuchs

Am 04. Juni 2025 fand die erste öffentliche Lesung in der Bücherei statt. Die Gesellschaftsatire vom listigen verschlagenen Fuchs und dem gefräßigen Wolf Isegrim wird seit 900 Jahren immer wieder neu erzählt. Goethe hat 1793 das Tierepos auf seine Weise bearbeitet und ein zeitloses Werk geschaffen, das uns zum Nachdenken anregen sollte, Irmgard Gellerich hat eine gekürzte Fassung vorgetragen

Pfingsten, das liebliche  
Fest war gekommen!

**Lesung  
Reineke Fuchs**  
Kurzfassung  
nach J. W. v. Goethe  
mit Illustrationen von  
W. von Kaulbach

04. Juni 2025, 18.30  
Bücherstube im Rathaus



### Aus der Biedermeier-Bücherei

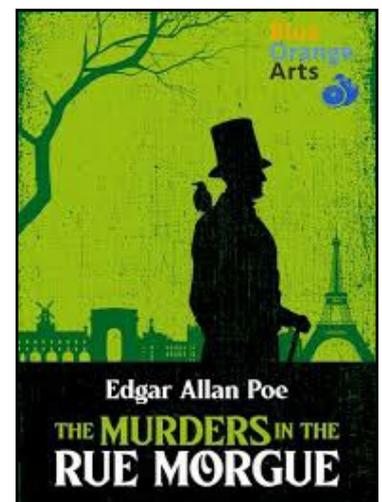
#### Edgar C. Poe schrieb 1841 die erste moderne Detektivgeschichte: Der Mord in der Rue Morgue

1841 erschien diese spannende Geschichte in „Graham's Magazine“ und 1854 war sie in Deutschland übersetzt in der Berliner Gerichts-Zeitung zu lesen.

Edgar Allan Poe war 1809 als Sohn von Schauspielern in Boston als Edgar Poe geboren worden, den Vater lernte er nicht kennen, die Mutter starb 1811. Poe kam zu Pflegeeltern, im Alter von 17 Jahren nahm er ein Sprachenstudium auf, verschuldete sich hoch, brach das Studium ab und wurde Soldat. 1827 – er ist 18 Jahre alt – erschien der erste Gedichtband. 1829 wurde er ehrenhaft aus der Army entlassen. Sein Leben blieb unstet. Er heiratete mehrfach. Seine letzte Frau, eine minderjährige Cousine heiratete er 1836. Sie starb im Alter von 22 Jahren 1842. Poe war trotz seines jahrelangen Alkoholkonsums als Schriftsteller erfolgreich. Er wurde 40 Jahre alt.

Als Meister der Kurzgeschichte wird er bis heute gelesen. Seine Werke stehen in den Bücherschränken der ganzen Welt. Die Erzählung „The Murders in the Rue Morgue“ machte ihn zum Begründer der modernen Detektivverhandlungen. Die literarische Figur des verarmten Adligen C. Auguste Dupin findet sich in Sherlock Holmes und in dem Belgier Hercule Poirot wieder.

Wer mehr über den Doppelmord in der Rue Morgue erfahren möchte, der besuche den Buchstand auf dem Biedermeiermarkt.



## 30 Jahre Gemischter Chor in Werben



Festkonzert im überfüllten Hansesaal des Deutschen Hauses. Wie meist bezieht der Chorleiter Jochen Großmann die Besucher in das Konzert mit ein.

### Zur Geschichte des Werbener Chorgefangs

Im Jahre 1856, also zum Ende der Biedermeierepoche, wurde der Männer-Gesang-Verein in Werben gegründet. Man traf sich mittwochs in einer Werbener Gaststätte zu den Proben, die nicht selten feuchtfröhlich endeten. Ältere Werbener erinnern sich, daß nicht jeder in den Chor aufgenommen wurde. Man mußte schon zur „besseren Gesellschaft“ gehören, um für würdig befunden zu werden.

Gustav Nagel berichtete, daß sein Vater, der Betreiber der Gaststätte „Zum Weißen Schwan“ für die Chorproben ein Klavier angeschafft hatte. Es ist anzunehmen, daß er dadurch die gut zahlenden Gäste an sich band.

Zwischen 1901 und 1907 betrieb der Magdeburger Otto Höhdorf in Werben eine Musikschule. Zur 900-Jahrfeier der Stadt im Jahre 1905 konnte so ein gut ausgebildetes 20-köpfiges Orchester auftreten. Ob der Männer-Gesang-Verein eine Rolle spielte, ist nicht überliefert.

Über viele Jahre ist aus der Vereinsgeschichte wenig bekannt, nur ein Statut aus dem Jahre 1933 ist noch vorhanden.

1984 übernahm Werner Jose den Vereinsvorsitz und führte den Männerchor zunächst bis 1992. Dann löste sich der Chor auf.

Doch 1994 fanden sich etwa 20 Frauen unter Leitung von Iris Lange zusammen, um zum Gottesdienst am Heiligen Abend des Jahres gemeinsam zu singen. 1995 schlossen sich ihnen 8 Männer an und ein gemischter Chor wurde ins Leben gerufen. Wieder übernahm Werner Jose die organisatorische Leitung bis er 2019 sein Amt an Gudrun Hallmann abgab, die 2023 von Renate Wollenheit-Haase abgelöst wurde.

Liselotte Holzäpfel, Uwe Schneider und Roland Schilinski übernahmen in den folgenden Jahren die musikalische Leitung. Seit 2017 leitet Jochen Großmann den Chor, der nach wie vor ein fester Bestandteil des Kulturlebens der Region ist.

### Gemeinsames Chorkonzert der Havelberger Liedertafel und des gemischten Chores Werben am 07. Juni 2025 im Havelberger Dom



Beide Chöre traten am Pfingstsonnabend im Havelberger Dom auf. Der Leiter der Havelberger Liedertafel Gottfried Förster begann das Konzert an der Orgel mit einem Stück von Nikolaus Bruhns. Jochen Großmann, der Werbener Chorleiter, sang „An die Musik“ von Franz Schubert begleitet von Gottfried Förster am Klavier. Ein Höhepunkt war die Serenade „Friede, Friede sei willkommen“ von Telemann. Einen emotionalen Abschluß bildete das Lied „Dona nobis pacem“, das beide Chöre gemeinsam sangen.

#### Aus der Hamburgischen Kapitänsmusik des Jahres 1736

Von Georg Philipp Telemann  
Text: Johann Daniel Zimmermann

Friede, Friede sei willkommen,  
Friede kehre ein!

Dich preisen die Menschen  
und Völker der Erde,  
dein Name bewegt sie,  
daß Friede nun werde,  
es raunet und rauschet  
vor Freuden die Welt,  
wir rufen und singen,  
bis alles erhellet.

Friede, Friede sei willkommen,  
Friede kehre ein!

### Merkwürdige Werbener

Das Eigenschaftswort „merkwürdig“ hat im Laufe der letzten zweihundert Jahre einen Bedeutungswandel erfahren. Sein Verhalten ist (schon) merkwürdig, also man sollte es sich merken. Auch die Werbener an sich sind eine merkwürdige Gemeinschaft, es sind Städter, die zugleich Dörfler sind. Die Häuser dicken sich unter einem ungewöhnlich großen Kirchenbau, sie führen stolz wie die Handelsmetropole Hamburg die Bezeichnung Hansestadt im Namen und haben weder eine Bank, geschweige

noch einen Geldautomaten, noch eine sichere Anbindung an das Verkehrsnetz des Landes. Für den echten Werbener ist an der Elbe die Welt zu Ende und der Deich reicht ihm zum Rodeln im Winter aus. Und doch lebten in diesem öftlichsten Winkel der Altmark des Merkens würdige Persönlichkeiten, an die wir mit einer kleinen Ausstellung zum Biedermeier Sommermarkt und in dieser Ausgabe des Marktbotes erinnern wollen.



Henning Göden  
(1450 - 1523)



Heinrich Goldbeck  
(1527 - 1579)



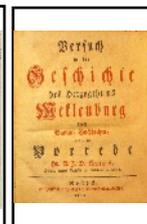
Georg Strube  
1640 - 1702



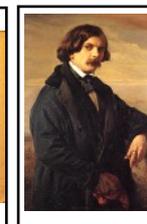
Gottfried Arnold  
1666 - 1714



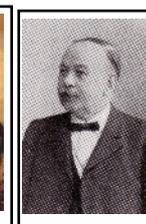
Wilhelm Marburg  
1718 - 1795



Samuel Buchholz  
1717 - 1774



Christian Köhler  
1809 - 1861



Alexander Achilles  
1833 - 1900



Gustaf Nagel  
1874 - 1952

### Georg Strube = ein barocker Dichter war von 1696 bis 1702 Inspektor in Werben

Georg Strube ein barocker Gelegenheitsdichter, Verfasser lateinischer und deutscher Anlaßgedichte war 30 Jahre in Havelberg und Jaderitz Rektor und Prediger. Er wirkte in den letzten 6 Jahren seines Lebens in Werben als Pastor und Inspektor.

Er schrieb in dieser Zeit ein Gedicht, mit dem er um Spenden für den Wiederaufbau der durch einen Blitzschlag zerstörten Turmspitze der Werbener Johanniskirche bat.

Strube wurde 1640 in Alvensleben (heute Gemeinde Bebertal) als Sohn des Predigers Christoph Strube geboren. Er wurde zunächst vom Vater unterrichtet, besuchte dann die Schule im nahegelegenen Haldensleben und später in Braunschweig. Dort hielt er sich 6 Jahre auf, mußte dann wegen der Pest Braunschweig verlassen und ging nach Stendal. Danach wurde er Soldat und studierte an der Universität in Helmstedt. 1663 wurde er zunächst Konrektor und Kantor in Kyritz. Ab 1665 ist er

Rektor und Diakon an der Domschule in Havelberg bis er eine Predigerstelle in Jaderitz erhält. Sein Leben lang lebt er unter ärmlichen Verhältnissen. 1696 erhält er eine wahrscheinlich einträglichere Anstellung als Pastor und Inspektor in Werben. Hier stirbt er 1702.

Auf Vermittlung des Havelberger Bürgers und Kaufmanns Johannes Becker überreichte ihm der Dichter und Hofschatzgraf Johann Rist aus Wedel bei Hamburg eine Urkunde, die ihm erlaubte, sich einen „Gekrönten Dichter“ zu nennen.

Rist, der maßgeblichen Anteil an der Gründung des Elbschwänenordens = einer barocken Sprachgesellschaft = hatte, forderte Strube auf, Mitglied zu werden. Unter dem Ordensnamen Musophilus wurde er in der Mitgliederliste geführt. Überliefert ist eine Sammlung von lateinischen und deutschen Gelegenheitsgedichten, veröffentlicht 1689 in Magdeburg bei Daniel Müller unter dem Titel „Mufen-Liebe“ oder „Musophilus“.

### An Thro Wohlgebohrne Excellenc Herrn von Barfuß Churfürstl. Brandenb. General und Commandant der Festung Spandau von Georg Strube

Hochedler Herr, es ist mein Sohn  
Gewichen von des Pallas Thron  
Und hat mich sehr betrübet  
Inmaßen Er beliebt  
Des Majors Schaar und die Mußqueth,  
Welch Ihm und mir nicht wohl ansteht,  
Und hat sich bey dem Sauffen  
So freventlich verlaufen,  
So daß bereits Ich manche Nacht  
Gantz schlafloß habe zugebracht,  
Mit höchst betrübten Sinnen  
Wie Er doch möchte entrinnen  
Mit gutem Zug und mit Manier  
Dem Degen, Lunten und Rappier,  
Und sich mit Hertz und Händen  
Zu seinen Büchern wenden.  
Gestaltfam Ich genug versteh,  
Daß meinem Sohn geworden weh,  
nachdem er unerlaubt,  
Den Mufen sich entraubet;  
Und wollte nun wohl hertzlich gern

Hier in der Näh und in der Fern  
Den Rhöbus-Dienst versehen,  
Und sein zur Schulen gehen.  
Wie kan Er aber werden loß?  
Ach Gott! Ich bin von Gelde bloß  
Kan also feinetwegen  
Kein Schärflein nicht erlegen.  
Neun Kinder hat des Höchsten Hand  
Geschenket mir im Ehestand,  
Die, muß ich versorgen  
Vom Morgen biß zum Morgen  
Ob gleich mein Pfarr-Amte ist gar schlecht  
So daß Ich armer Gottes-Knecht  
Gar selten Heller habe,  
Womit Ich mich erlabe  
Zuschweigen, daß der Kinder-Schaar  
Ich nur das könne reichen dar  
Was oftmal Sie verlangen  
Aus Nothdurft, nicht zum Brangen.  
Drum, Herr von Barfuß, laß er sich  
Erweichen, weil ich flehentlich

Mein Hertz für Ihn ausschütte.  
Er höre meine Bitte!  
Er stelle, doch auf frehen Fuß  
Mein Fleisch und Blut, es wird zur Buß  
Mein Sohn sich hoffend lenken,  
Und mich nicht weiter kränken.  
Er seh doch an das Augen-Maß,  
So Ich bißher ohn unterlaß  
Mit meiner Frau vergossen,  
Und Thränen-Brodte genossen.  
Wird Er es thun, so soll sein Ruhm  
Erhalten hier auf unsern Thum,  
Ich werde sein ernehnen  
Und zwar mit Freuden-Thränen.  
Ich will dafür mein Lebelang  
Ihm sagen Löß, Ehr, Preis und Dank,  
Wils auch mit süßen Weisen  
Für Gott im Himmel preisen.



**Der Biedermeier-Marktbote gratuliert den  
Dilettanten des Werbener Hoftheaters\*  
zum 20-jährigen Jubiläum & wünscht  
weiterhin viel Erfolg !**

\* Anna Radtke, Cornelia Lepert, Elisabeth F. Gellerich, Gerhard Seidel, Gisela Hilcher, Iris Lange, Jochen Hufschmidt, Kerstin Wellenthin, Margret Zwinzscher, Marc von Neth, Petra Joeniffon, Tine Scheffler. In liebevollem Gedenken an Ina Fischer und Peter Stahl. Als Gäste: Hagen Bergmann, Janfa Radtke-Trunk, Jochen Großmann, Melanie Langpap, Mona Zwinzscher, Olaf Quiel, Tina Neppenhagen & viele Werbener Kinder

## Wie alles begann

Im Jahre 2005 beschlossen theaterbegeisterte Frauen in Werben Friedrich Wolfs „Weihnachtsgans Auguste“ zum Biedermeier-Christmarkt aufzuführen. Keine dieser Frauen war in Werben geboren worden, deshalb nannten sie sich „Altmärkisches Treibgut“. Bald schlossen sich auch gebürtige Werbenerinnen der Laienspielgruppe an.

Die Aufführung wurde begeistert aufgenommen und seit dieser Zeit waren ihre Theateraufführungen fester Programmpunkt der Biedermeiermärkte in Werben. Zunächst spielten sie in der Johanniskirche, dann zog die Gruppe in die Salzkirche. Hier wurde im Sommer 2008 mit großem Erfolg Kleists „Zerbrochener Krug“ gegeben. Iris Lange wird in der Rolle des Richter Adam in Erinnerung bleiben.

### Ein Kuhstall wird Hoftheater

Die Schauspieler wurden immer besser, die Vorstellungen wurden zu Höhepunkten der Biedermeiermärkte. Es fehlte jedoch eine feste Spielstätte.

Im Jahr 2012 entschied sich Elisabeth Gellerich, den ehemaligen Kuhstall ihrer Großeltern zu einem Theater umzubauen. Dort wo die Großmutter Gerda Müller Tag für Tag 12 bis 15 Milchkühe gemolken und ihre Mutter Irmgard Melken gelernt hatte, sollte ein Theater entstehen.

Die Großeltern hatten lange versucht, sich der Kollektivierung zu entziehen, doch auch sie mussten letztendlich LPG-Mitglieder werden. Die Kühe wurden „abgeschafft“, der Stall stand jahrelang leer. In der ehemaligen „Runkelkammer“ ziehen sich jetzt die Schauspieler um.

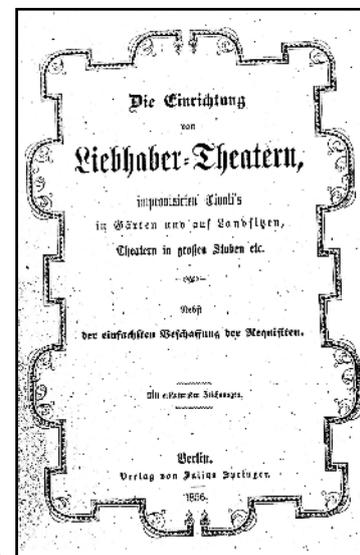
Elisabeth Gellerich, plante nicht irgendein Theater, sie wollte ein Theater, das an eine historische Liebhaberbühne erinnert. Ihr schwebte eine Kulissenbühne auch „Guckkastenbühne“ genannt vor. In Nils Niemann, Mitbegründer des Zentrums für historische Theaterpraxis Berlin, hatte sie einen kompetenten Berater. Er war viele Jahre mit seinem Figurentheater Liselotte Gast der Biedermeiermärkte.

In Maurermeister Tobias Tietz fand sie den Handwerker, der fachgerecht einen Lehmstampfboden einbrachte. Eine Bühne mit den für Guckkastenbühnen typischen Kulissen musste gebaut werden, eine Klapp- und Zugtechnik war zu konstruieren, der Bühnenvorhang war zu nähen und- und- und. ...

### Aufbau der Bühne (Prospekt)

1. Ein Proszenium dient als Vorbühne der Umrahmung
2. Ein Prospektbild, das ist ein ca. 4,5 x 2,5 m großes handgemaltes Bild, das den Hintergrund und die Aussicht des Bühnenbildes bildet.
3. 3 Sofitten, die über die gesamte Bühnenbreite gespannt sind, die die obere Maschinerie abdeckend das Bühnenbild nach oben abschließen.
4. 6 feste Seitenkulissen, die versetzt angeordnet geklappt werden können.

*Diese historische Theaterbühnentechnik ist einmalig!*



(Oben) Gerda Müller vor Ihrem Torweg. Ihre Tochter Irmgard als 14-jährige beim Melken. (Darunter) Elisabeth, die Chefin auf dem Hof. (Darunter) Der ehemalige Kuhstall der Familie Müller wurde zum Hoftheater. (Links) Anleitung zur Einrichtung von Liebhabertheatern aus dem Jahre 1856.

(Unten) Die Theaterbühne im Werbener Hoftheater.



Die **Bühnenbilder** verdankt die Gruppe ihrem Mitspieler Gerhard Seidel. Der pensionierte Restaurator und bekannte Maler hat sich an die Bühnenbildmalerei herangewagt und jedes Jahr ein neues Prospekt geschaffen. So hängen auf der Bühne stets echte Gerhard Seidel-Bilder

2013 wurde die Bühne eingeweiht und seitdem trägt die Theatergruppe den Zusatznamen „Dilettantengesellschaft“ - ein Begriff aus der Zeit des frühen 19. Jahrhunderts, der Laienspieler bezeichnet, die die Schauspielerei nicht zum Broterwerb, sondern zur eigenen und zur Freude der Zuschauer betreiben. Einmal in der Woche wird abends geprobt.

**Wer schneidert die Kostüme?** Jeder der es kann und Lust hat...! Elisabeth erhielt Hilfe und Anleitung von Helga Kirstein, die auch die meisten Biedermeierkostüme für die AWA-Mitglieder fertigte. Befreundet ist sie seit ihrer Begegnung auf einem Biedermeiermarkt mit der Gewandmeisterin Renate Mangold aus Hamburg. Übrigens entwarfen und nähten beide gemeinsam auch eine Werbener Tracht nach regionalen Vorbildern.

Wenn die Landestheater Kostüme verkauften oder auf Trödelmärkten interessante Stücke verkauft wurden - Elisabeth war dabei.

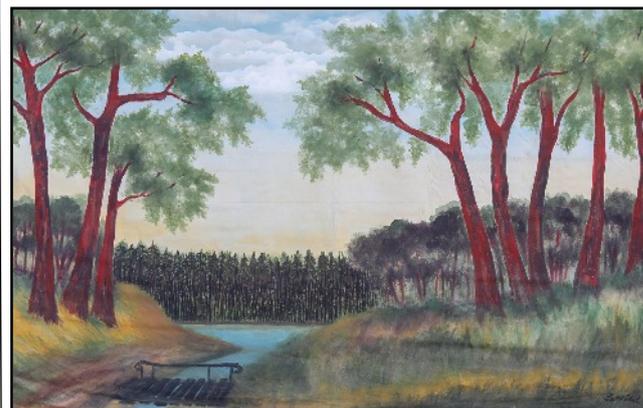
### Die Prinzipalin

Elisabeth Gellerich, die Prinzipalin (52) des Hoftheaters, im Berufsleben Fallmanagerin im Jobcenter, engagiert sich seit Jahren in der Hansestadt Werben. Als studierte Landwirtin kam sie nach Werben, um ihre Großmutter zu unterstützen. Sie fand Arbeit und blieb. 2007 wurde sie Mitglied im AWA und war jahrelang Stadträtin der Hansestadt Werben.

Seit 20 Jahren erwarten die Marktteilnehmer am Vorabend der Biedermeiermärkte mit Spannung die Premiere der Aufführung im Hoftheater. Die Dilettantengesellschaft hüllt sich davor wegen des Überraschungseffektes in Schweigen. Immer wieder ist es eine Freude, die engagierten Schauspieler zu erleben.

Wir haben Kleists „Zerbrochenen Krug“ gesehen und Gogols „Revisor“ mit Jochen Hufschmidt als Stadthauptmann, der „Gestiefelte Kater“ wurde in der Salzkirche aufgeführt, sogar an Grabbes „Scherz ‚Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ haben sie sich herangewagt. Das Schulmeisterlein (Anna Radtke) und Petra hatten sich vorsorglich ein Tuch um den Kopf gebunden, um sich im volltrunkenen Zustand nicht zu verletzen. Kotzebue und Nestroy standen auf dem Programm. In sehr guter Erinnerung bleiben die musikalischen Gastauftritte von Ole Quiel und Jochen Großmann. Im Sommer 2024 zeigte sich das Hoftheater experimentierfreudig. Erstmals hatten Elisabeth und die Dilettanten ein eigenes Stück „Neues aus Weidenhausen“ geschrieben. Damit lösen sich die Damen und Herren Schauspieler von den vorgeschriebenen nicht immer leicht zu lernenden Texten, andererseits ist mehr Kreativität und Mitarbeit erforderlich.

Wir kennen nur den Titel des Stückes, das zum 20-jährigen Jubiläum vorbereitet wird. Am 18. Biedermeier-Sommermarkt steht „Das Beste zum Feste oder Hokuspokus“ von Elisabeth Gellerich auf dem Programm. Wir dürfen gespannt sein.



(v.o.n.u.)  
Maler Seidel vor seinem Bühnenbild für das Stück „Neues aus Weidenhausen“. Bühnenbilder für die Stücke „Das Sparschwein“ und „Die goldene Gans“.  
Elisabeth Gellerich an ihrem Torweg.

## Rückschau auf 20 Jahre Hoftheater



2008: Der zerbrochene Krug, Heinrich v. Kleist



2009: Die Bremer Stadtmusikanten

2009: Die deutschen Kleinstädter, August v. Kotzebue



2009: König Drosselbart



2010: Der Talisman, Johann Nestroy



2011: Der gestiefelte Kater, Ludwig Thieck



2012: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, Christian Dietrich Grabbe



2014: Der Revisor, Nikolai Gogol



2015: Lumpaci vagabundus oder das liederliche Kleeblatt, Johann Nestroy.



2015: Tischlein deck Dich



2016: Schabernack über Schabernack, Johann Nestroy.



2017: Freiheit für Krähwinkel, Johann Nestroy



2017: Der Rattenfänger von Hameln



2018: Das Sparschwein, Eugene Labiche



2028: Die goldenen Gans



2019: Volpone oder der Fuchs, Ben Johnson



2019: Hans im Glück



2022: Der Struvelpeter



2022: Die drei Spinnerinnen



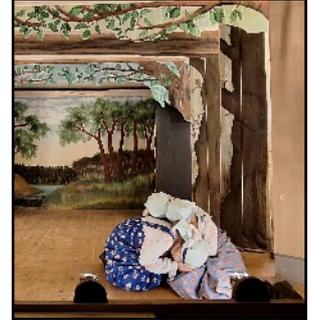
2023: Eine persische Liebesgeschichte



2023: Hänsel und Gretel



2024 Neues aus Weidenhausen - Das Gesetz



2024: Iwanuschka der Narr

## Biedermeierzeit – Theaterzeit in Wien\*

Das Biedermeier war die lebendigste, die schöpferischste Theaterzeit in Wien, die auch nach Deutschland ausstrahlte. Die Bühne stand mitten im Dasein der Menschen. Die Liebe zu ihr umfasste alle Klassen und Schichten. Wenn die Herrschaft mit dem Wagen um 7 Uhr ins Theater fuhr, liefen die Mägde aus dem Haus dem Wagen nach. In den Hoftheatern stellten sich die Enthusiasten oder ihre bezahlten Platzhalter manchmal schon den Abend zuvor an, campierten auf der Straße und wärmten sich am „Biwakfeuer“ mit frisch gekochtem Kaffee. Da das Parterre nur unnummerierte Sitze hatte, wurden auch dort als Platzhalter vielfach Dienstmädchen angestellt. Es sah an manchen Abenden vor der Vorstellung so aus als ob alle Diensthilfen Wiens sich ein Stelldichein gaben. Einen Theaterbesuch konnten auch die Ärmsten um ein geringes Eintrittsgeld leisten. Hier durften sie am öffentlichen Leben teilhaben, ihre Meinung laut äußern. In der Zeit nach dem Wiener Kongreß wurde die Bühne zum Ventil angestaumtem Unmut Luft zu lassen. Die Wiener begnügten sich nicht damit das Theater einfach über sich ergehen zu lassen, sondern waren seine tätigsten, seine miterlebenden Zuschauer, sie nahmen für ihre Lieblinge leidenschaftlich Partei. „Das Publikum langweilt sich in dem erhabenen Schwulste“ sagte der aristokratische Direktor des Burgtheaters, Landgraf Fürstenberg, es will nur sanft gerühret oder zum Lachen gereizt werden“. Nestroy, Grillparzer und Ferdinand Raimund feierten Triumphe. Der Berliner Satiriker, Journalist und Schöpfer des „Eckensteher Nante“ Glasbrenner nannte das elegante „Theater an der Wien“ einen „großartigen

Stall“ in dem Hunde Affen und andere Tiere auftreten und „wenn kein Publikum mehr hineinziehen wollte, suchte man alte Ritterstücke aus dem Staube der Bibliotheken hervor.“ Der Bedarf an neuen Theaterstücken war also riesengroß. Adolf Bäuerle gab den Wienern eine eigene Theaterzeitung. Tratsch und Klatsch aus der Welt des Theaters machten den Verleger wohlhabend. Seine Zeitung wurde über viele Jahre das tonangebende Wiener Kulturblatt. Er schrieb selbst „kassasichere“ lustige Volksstücke, Lokalromane und doch wurde er vergessen. Inzwischen erinnert eine Wiener Gasse an ihn. Noch heute gilt Wien mit dem Burgtheater, dem Theater an der Wien, dem Volkstheater oder dem Theater in der Josefstadt neben Berlin als Weltstadt des deutschsprachigen Theater. Mit Aufführungen von Werken Nestroys oder Raimunds kann man sich dort in die Biedermeierzeit zurückversetzen.

\* Nach: Wiener Biedermeier von Ann Tizia Leitich Wiener



Übliches Gedränge vor dem Theater

## Bereinsmeierei am Biertisch

Meyer und Meier sitzen beim 3. Feierabendbier am Stammtisch im „Storcheneck“. Yvonne, die Wirtin döst hinter dem Tresen, eine Fliege summt und stört den Abendfrieden. Ein verloren wirkender Gast, der seinen Fahrradhelm auf den Tisch gelegt hat, sitzt in der Ecke und läßt sich Bratkartoffeln mit Spiegelei schmecken.

**Meyer:** „Das Bier wird auch immer teurer.“

**Meier:** „Daran haben die da oben Schuld“ und zu Yvonne: „Eins geht noch“

**Meyer:** „Mach für mich auch eins“. Sie trinken ihre Gläser zügig aus.

**Meier:** „Weeste noch, früher war alles besser, aber jetzt ist nicht mehr wie es war, alles modeln die um, die müssen doch Geld wie Heu haben!“ zur Wirtin gewandt: „Yvonne mach mal noch zwoe und nen Kurzen zum Abgewöhnen“, die Wirtin, die eingenickt war, schreckt hoch.

**Meyer:** „Ist ja och nicht mehr los, nur am Wochenende, wenn die Berliner kommen, siehst man mal eenen auf der Straße. Neulich stand sogar ein Auto vor meinem Haus. Na, dem hab ich aber Beene jemacht. Unsereriner muß seine letzten Groschen für das teure Bier ausgeben, die kofen hier Häuser und bauen in ihrer freien Zeit, woher haben die nur das viele Geld?“

**Meier:** „Stk gloobe, die kriegen alles gefördert, denen stecken die doch alles in den A...“

**Meyer:** „Bloß uns jeben die nicht, wir müssen alles allene bezahlen, Yvonne ich hab son trocknen Hals, mach mal noch ens“

**Yvonne:** „Denkt dran, ich habe bald Feierabend“

**Meyer:** „Beim Biedermeiermarkt sollen die ja auch Zichtausende eingenommen haben, hab ich auf sicherer Quelle gehört.“

Der Radfahrer hat inzwischen gezahlt und fragt nach einer Unterkunft für die Nacht. Die beiden Männer sehen ihn ratlos an: „keene Ahnung“ und wenden sich zur Theke. „Yvonne, eins geht noch! Soviel Zeit muß sein!“

**Meier:** „Deine Alte wird meckern, wenn Du so spät nach Hause kommst.“

**Meyer:** „Die guckt heute ihre Serien oder Bei Timie oder wie dat heißt, die bestellt sich sicher“



Man müßte einen Verein gründen,....

wieder neue Stöckelschuhe, die sie dann zurückschickt, weil sie nicht mit loofen kann.“

**Meier:** „Man müßte einen Verein gründen, dann bekommen wir auch Fördergelder und Spendengelder, damit wir mal richtig feiern können, das haben wir verdient!“

**Meyer:** „Verein? Das ist gut. Ein Bier geht noch.“

Die Wirtin war inzwischen hinter dem Tresen fest eingeschlafen und schreckt hoch als Meyer sie anstößt.

„Macht Euch doch allene euer Bier, ihr wißt ja inzwischen wie es geht,“ sagt sie schlaftrunken. Meyer ist nicht mehr ganz sicher auf den Beinen, er hält sich am Bierhahn fest und füllt die Gläser. Inzwischen ist Meier auf seinem Stuhl zusammengesackt und eingenickt. „Wach auf!“

Die beiden Männer trinken ihre Gläser noch aus. „Es soll ja nichts umkommen“ und wanken nach Hause. „Schreib an Yvonne“ rufen sie noch.

Als sie sich verabschieden lallt Meyer: „über den Verein reden wir morgen weiter. Wie wollen wir ihn nennen?“ „Da fällt uns schon was ein“ meint Meier, „sieben Leute müssen wir allerdings überzeugen, sonst klappts nicht.“

**Meyer:** „Kein Problem: wir beide, meine und deine Olle, dein Jüngster das sind schon 5, Yvonne macht bestimmt och mit und der alte Fritz, der freut sich auf Freibier, der ist mir gewogen, für Bier macht der alles. Man siehst sich!“

## Das Ehrenamt von Josef Weichmann

Willst Du froh und glücklich leben,  
laß kein Ehrenamt dir geben!

Willst du nicht zu früh ins Grab,  
lehne jedes Amt gleich ab!

Wieviel Mühen, Sorgen, Plagen,  
wieviel Ärger mußt Du tragen;  
gibst viel Geld aus, opferst Zeit –  
und der Lohn? Undankbarkeit!

Ohne Amt lebst Du so friedlich  
und so ruhig und so gemütllich,  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
wirst geachtet weit und breit.

So ein Amt bringt niemals Ehre,  
denn der Klatschsucht scharfe Schere  
schneidet böshaft Dir, schnipp-schnapp,  
Deine Ehre vielfach ab.

Selbst Dein Ruf geht Dir verloren,  
wirfst beschmutzt vor Tür und Toren,  
und es macht ihn oberfaul  
Jedes ungewaschne Maul!

Drum, so rat ich Dir im Treuen:  
willst Du Weib (Mann) und Kind erfreuen,  
soll Dein Kopf Dir nicht mehr brummen,  
laß das Amt doch and'ren Dummen.



## Wir trauern um Conny Kiffener

Conny hat uns im Januar für immer verlassen. Wir denken mit Dankbarkeit an sie. Der Chor, der WVA, der Kulturverein und besonders die Mitglieder des Nachbarschaftsvereins vermiffen sie sehr.

## 1617 Skandal in Werben: Todesstrafe für Werbener Viehmörder \*

„Unterm Vieh aber hat sich anno 1617 ein wiewohl von boshaften Menschen herrührendes Sterben geäußert: indem der Scharfrichter zu Seehausen, als welcher zu Werben auch gebraucht wird, mit den gemeinen Hirten und Stadtknechten, hier zu Werben Einverständnis gehabt, und dem Vieh die Haut am Halse zurückgezogen, darauf mit einem Pfriem durch das Fleisch in die Brust gestochen, hernach die Haut wieder zurück gehen lassen, und dadurch verursacht, daß das Vieh in kurzen sterben müssen; nachhero aber ihnen das Fleisch, Talch und Haut, als eine nicht von Krankheit gestorbenen, sondern auf eine besondere Weise geschlachteten Viehs zu Nutze gemacht.

Dieses hat dann eine zeitlang so gewähret, und hat man nicht gewußt, was es mit dem Viehsterben für eine Beschaffenheit hätte: nachdem sich sonsten dergleichen nirgend in dem Lande ereignet.

Es ist aber endlich durch eine Bettelfrau an den Tag gekommen, welche in eines von gedachten Tatern Hause einen starken Topf mit Fleisch siehet, und um etwas ihr zu geben bittet. Das Kind des Hauses teilet ihr darauf ein großes Stück mit, die Frau hergegen vermeinende, daß es Kindheit geschehe, spricht: es dürfe ihr nicht so viel geben. Dieses antwortete aber, sie hätten dessen genug: wenn ihr Vater und Knecht nach Hause kämen, so brächten sie allezeit mehr mit, welches sie hernach einsalzten und äßen; dieses entdeckte die Frau dem Bürgermeister

allhier, und werden darauf die Leute gefänglich eingezogen, und nach genugsamer Untersuchung der Sache am Leben gestraft“

Wir baten den Werbener Tierarzt Dr. Gaase um eine Stellungnahme zu diesem Bericht und danken ihm für die Antwort:

Nach vorliegender Schilderung gehe ich bei allen Unwägbarkeiten davon aus, daß ein längerer schmaler und spitzer Gegenstand (Pfriem) in den Brustkorb gestochen wurde und dabei die vom Herz abgehenden (Arterien) bzw. rückführenden Gefäße (Venen), bzw. direkt das Herz so stark eröffnet wurden, daß es über einen sehr kurzen, aber auch längeren Zeitraum zu einer inneren Verblutung mit Herz-Kreislauf-Versagen kam. Durch das Verschieben der Haut drang nach Zurückgleiten dieser ein Verschuß des Stichkanals ein, sodaß kein Blut nach außen drang und der Grund des Sterbens „mysteriös“ erscheint, da er von außen nicht feststellbar war..

Da aber keine Krankheit vorlag und sich keine Infektion ausbilden konnte, war das Fleisch für einen todesnahen Verbrauch oder die Verarbeitung durch Kochen, Braten, Pökeln, Räuchern usw. voll genußtauglich.

\*Diesen Bericht entnahmen wir der Broschüre „Von der Stat Werben“ einem Auszug auf der „Historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg“ von Johann Christoph Bemann aus dem Jahr 1753

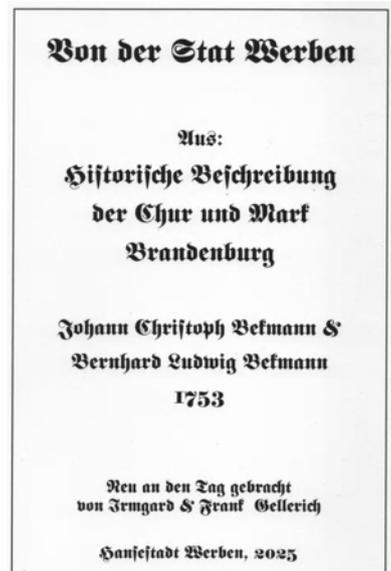
## Unser Jochen Hufschmidt wurde 80 Jahre alt.



Wir gratulieren dem Nabeler aus dem Ruhrgebiet. Die Wiedervereinigung hat es möglich gemacht, daß wir Dich bekommen haben. Wir wünschen Dir, dem treuesten Leser des **Biedermeier-Marktboten** alles Gute!

## Von der Stat Werben

Der Text der 1753 bei Christian Friedrich Voß in Berlin erschienenen Ausgabe „Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg“ wurde, um der besseren Lesbarkeit willen, orthographisch überarbeitet. Inhalt und Sprache Bemanns wurden jedoch nicht verändert. Die Texte wurden mit Anmerkungen versehen und jedem der 13 Kapitel zugeordnet. Dieser Werbener „Bemann-Chronik“ wurden Karten und Bilder beigelegt. Die Herausgeber sind Mitglieder des „Arbeitskreises Werbener Altstadt e.V.“, der sich um den Erhalt des historischen Kerns der kleinen Hansestadt bemüht.



## Die Weidenbäume

In der nach seinen Weiden benannten Stadt Werben sollte man den diesen Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg kennen:

„Jemand beschrieb eine Reihe Weidenbäume, die in gewissen Distanzen gepflanzt waren, so: Erst stand ein Baum, alsdann feiner, dann wieder einer und dann wieder feiner.“

## Was sonst noch passiert(e)!



Neujahrsempfang beim Werbener Bürgermeister Bernd Schulze



Gut besuchtes Osterfeuer hinter der Gärtnerei organisierte vom Verein



Arbeitseinsatz am Whel



Herzlicher Applaus in der Johanniskirche für Inge Alerz, Beate Landerud sowie (v.l.n.r.) Andreas Raust, Bernd Kleimann, Volker Donandt und Jochen Großmann. Sie spielten Stücke aus Romantik und Barock.



„Wir geben das Schlüpfen unserer 4 Küken bekannt!“



Bauherrn, Planer, Bürgermeister sowie ein Großteil der Handwerker stellten bei der TOR AUF 4-Aktion den Sanierungsstand des Werwalterhauses. Siehe auch: <http://komturei.info>

## Kaffeeklatsch in Werben

Bereits seit zwei Jahren lädt einmal im Monat der Werbener Nachbarschaftsverein zum Kaffeeklatsch in das Haus Schadowachten 28 ein. Gegen eine kleine Spende gibt es Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, dazu stets ein kleines Programm (Literatur, Gedichte, Reiseberichte und ähnliches) Bei Bedarf wird man auch abgeholt und wieder nach Hause gebracht. Aushänge im Konsum informieren über den aktuellen Termin. Auch Theater und Museumsbesuche werden organisiert. Die nächste Reise führt uns noch im Juli nach Berlin in die Nationalgalerie. Jochen Großmann wird uns führen.



Jochen Hufschmidt las für die Gäste

## „Die List des Fuchses und des Storches“\* von H.W. Kirchof oder „Vom Unrecht des Stärkeren“

Zu einem Storch kam ein Fuchs. Je einer klagte dem anderen seinen merklichen Mangel und Hunger. „Denn die Frösche“, sprach der Storch, „tunken sich unter das Wasser und fliehen unter die Stöck am Ufer, sobald sie meine Ankunft vermerken.“ „Ebenalso auch“, klaget der Fuchs, „ist mir's nicht wohl möglich, die Mäuse aus ihren Höhlen zu langen.“ Nach mehreren Ratsschlägen aber entschlossen Sie sich, die Sach also anzuhoben:

Der Fuchs ging zum Gestad eines Sees, darinnen viel Frösch ihre Wohnung hatten. Er sagte zu ihrem König, daß er eilends käm, ihm anzuzeigen, daß die Mäuse vorhätten, die Frösch heimlich und meuchlings zu überfallen. Sie sollten es aber frisch mit den Mäusen wagen, denn er, der Fuchs, wollte ihnen seinen Beistand treulich zusichern. Diesen Worten glaubten die Frösch alsbald und versprachen, den Kampf aufzunehmen.

Andernteils tat auch der Storch vor der Festung den Mäuse sagen, wie die Frösch auf großer Hoffart und Vertröstung auf ihre Stärke vorgefaßt hätten, die Mäuse zur gemeinen Feldschlacht zu fordern, und dies gar bald und eilends. Die Frösch hätten auch schon den Platz da und da ernennet. Darum würde es schimpflich und ihnen übel nachzusagen sein, solches abzuschlagen. Es sollte ihnen jedoch an seinem Beistand und gutem Rat nicht fehlen.

Siehe, also wurden diese beiden Teil zum Kriege angehetzt und mit Zorn über und wider einander erhitzt, so daß jeder sich besließ, als Erster und Bestgerüsteter auf der Kampfstatt zu erscheinen. Der Fuchs bracht andere Füchse mit, auch der Storch mehrere Störche; Füchse umgaben die Mäuse, Störche die Frösch, hielten also mit ihnen Haus, daß ihrer wenige die Haut blieb.kehr dich nicht an all los Geschwätz, das dich zur Raserei aufhetzt und späte Neu dir bringt zuletzt!

*H.W. Kirchof schrieb seine Fabel, in der Fuchs und Storch zu ihrem eigenen Vorteil Mäuse und Frösche gegeneinander zum Kriege hetzen vor 450 Jahren als Weiterentwicklung einer bereits seit der Antike bekannten Fabel über den alleinigen Krieg zwischen Mäusen und Fröschen.*



\* Hans Wilhelm Kirchof (1525-1605), barocker Dichter und Übersetzer hinterließ uns die Fabel. Die Abbildung oben stammt aus dem Buch „Der Froschmäufeler“ 1595 von Georg Roltenhagen (1542-1609)

*Sie zeigt uns wie Lügen und Propaganda über die eigentlichen Kriegsurfachen hinweg täuschen sollen, wie wir es wieder bei den gegenwärtig tobenden Kriegen sehen. Die eine Großmacht möchte nicht, daß sich ein Nationalstaat aus seinem Einflußgebiet abspaltet und ein anderer mächtiger Staat möchte sein Staatsgebiet auf Kosten seiner Nachbarn bzw. Mitbewohner erweitern. Sie handeln allein um ihres eigenen Vorteils willen, verachten nationales und internationales Recht. Die Flüchtlingskatastrophen unserer Tage sind letztendlich Folge dieser durch Gewalt und Unrecht erzeugten Konflikte.*

Die über 70-jährigen unter uns haben es noch erlebt, daß selbst schlimmste Konfrontationen wie vor 50 Jahren der Kalte Krieg zwischen NATO und Warschauer Pakt durch eine Politik der friedlichen Koexistenz überwunden werden konnte. Durch Diplomatie und Verhandlungen war es möglich, die nationalen Interessen aller Verhandlungspartner berücksichtigend eine europäische Friedensordnung zu schaffen, die schließlich die deutsche Wiedervereinigung ermöglichte.

### Vor 200 Jahren = Gründung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler

Am 30. April 1823 unterzeichneten 99 Buchhändler in Leipzig die Statuten zur Gründung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Die auf Initiative von Friedrich Campe gegründete Organisation verstand sich nicht nur als wirtschaftliche Interessenvertretung, sondern trat auch gegen Zensurwillkür und für ein Urheberrecht ein. Die Folge war ein Leseboom. Der Deutsche Buchmarkt erlebte eine rasante Entwicklung. Zwischen 1821 und 1843 verdreifachte sich die Zahl der jährlichen Neuerscheinungen von 4500 auf 14000. Hauptursache für die rege Nachfrage war das gestiegene Bildungsbedürfnis des Bürgertums. Bei zurückgehendem Analphabetismus weitete sich das Lesepublikum auch auf die ländliche Bevölkerung sowie auf Handwerker, Gewerbetreibende und Verwaltungsbeamte aus. Die erhöhte soziale Mobilität innerhalb der Gesellschaft erforderte zunehmend berufspraktische Kenntnisse und damit Fachliteratur.



Am 26. April 1836 wurde die Buchhändlerbörse feierlich eingeweiht. Hier fanden neben der Handelstätigkeit zu den Ostermessen auch die Hauptversammlungen des Börsenvereins statt sowie regelmäßige Gemäldeausstellungen, Konzerte des Musikvereins Ceterpe und literarische Veranstaltungen. 1865 wurde hier der allgemeine Deutsche Frauenverein gegründet.